

Der Landtag fordert die Landesregierung auf

- 1. die Richtlinie zur Förderung von Investitionen in Tierheimen zu entbürokratisieren,**
- 2. gemeinsam mit den Kommunen einen Weg zu finden, um eine dauerhafte Finanzierung der Unterbringung der Tiere in den Tierheimen über die 28Tage-Frist hinaus zu gewährleisten und dem Umwelt- und Agrarausschuss bis zur Sommerpause über die Ergebnisse der Gespräche zu berichten sowie**
- 3. schnelle unbürokratische, auch finanzielle Hilfen für Tierheime bei Aufnahme von Tieren aus sogenanntem „Animal hoarding“ (Tiersammelsucht) zu gewährleisten.**

Stellungnahme des Tierschutz Henstedt-Ulzburg e.V. (Betreiber des Tierheim Henstedt-Ulzburg)

Zu unserem Hintergrund: Wir sind ein Verein mit ca. 500 Mitglieder. Das Tierheim ist für Fundtiere der Gemeinden Norderstedt, Henstedt-Ulzburg, Kaltenkirchen, Ellerau, Kaltenkirchen-Land und Amt Kisdorf zuständig. Diese Gemeinden haben sich im Zweckverband Fundtiere Segeberg-West zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Unterbringungsmöglichkeit für Fundtiere zu schaffen. Der Verein erhält für die Aufnahme und Versorgung der Fundtiere eine jährliche Pauschale von 68.250 EUR.

Im Laufe eines Jahres betreuen wir ca. 700-800 Tiere: Hunde, Katzen, Kleintiere, Vögel. In den letzten 4 Jahren kommt es vermehrt zur Aufnahme von Verwahrtieren. Aus schlechter Haltung, Animal Hoarding Fälle oder Züchtung.

Zu 1) Vorab: Wir sind sehr dankbar, dass es die finanzielle Unterstützung für Tierheime durch das Land Schleswig-Holstein seit 2018 gibt. Wir haben bereits 3 Anträge gestellt und bewilligt bekommen.

Wir sehen durchaus auch die Notwendigkeit einer formalen Beantragung.

Und nun unsere Anmerkungen zur gewünschten Entbürokratisierung:

Für einen Laien ist der Antrag erstmal unübersichtlich und erscheint als eine fast unüberwindliche Hürde. Die Angst etwas falsch anzugeben, die Unsicherheit, wofür die Antwort relevant ist usw. schreckt im ersten Moment ab.

Aber wenn man sich näher damit beschäftigt und sich Hilfe durch Personen holt, die sich mit Anträgen grundsätzlich auskennen, dann stellt der Antrag kein Problem dar.

Man wird gezwungen sich mit dem geplanten Projekt und der Finanzierung und kostengünstigen Angeboten auseinanderzusetzen, Man muss sich darüber klar sein, dass das Projekt vernünftig geplant werden muss.

Beim 2. und 3. Antrag geht es dann schon viel schneller und man weiß, worauf zu achten ist.

Die Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen beim Melund ist sehr gut. Gezielte Fragen werden schnell und zielführend beantwortet,

Zur Anzahl der geforderten Angebote:

Wir halten es für sehr gut, dass die Anzahl der einzuholenden Angebote für niedrigere Beträge bereits auf eins gesenkt wurde. Trotzdem bleibt es für uns auch weiter schwierig, 3 Angebote für größere Projekte einzuholen. Wir arbeiten meist mit den immer gleichen Handwerkern zusammen, weil sie in der Nähe ansässig sind, weil sie uns wohl gesonnen

sind, weil wir sie gut kennen und ihnen auch mal einen Schlüssel für das Gelände geben können, ohne dass ein Mitarbeiter vor Ort ist, sie auch mal eine kleine Arbeit als Spende leisten und weil eine zeitliche Abstimmung von mehreren Gewerken mit ihnen oft viel leichter ist, weil sie willig sind, uns zu unterstützen.

Andere Handwerker haben ggf. schon häufiger Angebote für uns erstellt und wurden nicht beauftragt. Da werden dann auch schon mal Kosten für Angebote fällig.

Bei der Zuwendungsbewilligung wird außerdem ausschließlich das jeweils günstigste Angebot berücksichtigt. D.h. entscheidet sich man für den besten Anbieter, trägt das Tierheim die höheren Kosten. Das ist nicht immer sinnvoll.

Für Verbesserungswürdig halten wir noch die Unterscheidung bzgl. netto und brutto im Antrag. Kleineren Vereinen ist die Regelung mit der Umsatzsteuererstattung ggf. gar nicht klar. Hier wäre eine Verdeutlichung gut.

Auch ist nicht eindeutig, welcher Betrag nun beantragt wird: Der Gesamtbetrag? Oder die 75%, die maximal vom Gesamtbetrag ausgezahlt werden?

Und wie kann der Verein die übrigen 25% finanzieren? Wenn der Verein extra Spendenaufrufe macht, einen Zuschuss von der Gemeinde bekommt oder Einnahmen eines Festes für die 25% verwendet, werden sie dann wieder vom Förderbetrag abgezogen, weil man sie bei der Finanzierung angeben muss?

Irgendwo müssen die 25%, die vom Verein zu leisten sind, ja herkommen. Viele kleinere Vereine haben diese nicht auf dem Konto liegen.

Die Frage, aus welchen Gründen von einer Kreditaufnahme abgesehen wurde, ist aus unserer Sicht überflüssig. Welches Tierheim würde einen Kredit bekommen, bzw. möchte sich dieser langjährigen Verpflichtung aussetzen.

Für schwierig halten wir auch die Vorgabe, dass ein Projekt bis Jahresende umgesetzt werden muss. Das schränkt die Beantragung und die Umsetzung sehr ein. Vielleicht lässt sich das noch ändern.

Wenn es um Baumaßnahmen oder andere Arbeiten im Außenbereich geht, wollen wir bis spätestens Oktober mit den Arbeiten durch sein, damit die Durchführung nicht im Winter stattfindet. Dafür müsste man gleich am Jahresanfang den Antrag stellen, damit genug Zeit bleibt. Die BWA für das Vorjahr kommt aber erst im März, um die aktuelle Vereinssituation zu beurteilen.

So bedingen diverse Faktoren, dass eine vollständige Umsetzung bis Jahresende schwierig ist.

Zu 2)

Zurzeit bekommt unser Verein vom Zweckverband eine jährliche Pauschale von 68.250 € für die Unterbringung der Fundtiere bezahlt.

Diese Summe deckt nur in etwa die Hälfte der anfallenden Kosten für das Betreiben des Tierheims.

Fundkatzen werden selten vom Besitzer wieder abgeholt – leider sind die meisten auch nicht mit einem Transponderchip gekennzeichnet. Sie verursachen i.d.R. die höchsten Kosten. Selbst wenn sie in einem guten gesundheitlichen Zustand sind (was eher selten der Fall ist) sind die Tierärztkosten (Untersuchung, Parasitenbehandlung, Transponderchip, zweifache Impfung, Kastration) sehr viel höher, als die Schutzgebühr, die wir durch die Vermittlung bekommen.

Sehr oft kommen noch eine Zahnsanierung und eine Blutentnahme hinzu. Katzen, die eher scheu oder alt oder chronisch krank sind sitzen u.U. sehr lange und warten auf ein

neues Zuhause. Das kostet nicht nur „Tagessätze“ für die Unterbringung und Versorgung, sondern auch die ständige Versorgung durch unsere Tierärzte.

Viele Fundhunde werden innerhalb von ein bis zwei Tagen wieder abgeholt.

Nicht abgeholt werden solche Hunde, die verhaltensauffällig und/oder krank bzw. alt sind. Diese Hunde wurden definitiv ausgesetzt. Viele Hundebesitzer wissen sich keinen Rat mehr, wenn ihre verhaltensauffälligen Hunde nicht als Abgabe im Tierheim untergebracht werden können.

Die Tierheime sind oft voll, kleine Tierheime wie wir, mit wenig Plätzen, können es sich nicht leisten, diese wenigen Plätze mit schwer vermittelbaren Hunden zu füllen. Es ist immer mal einer dabei, aber der Platz für solche Hunde ist begrenzt, Tierheime, die auf solche verhaltensauffälligen Hunde spezialisiert sind, sind rar und haben auch selten Platz.

Auch der florierende Onlinehandel mit Hunden und Katzen, sowie das Adoptieren von Auslandstieren „Übergabe am Flughafen“ füllen die Tierheime. Die neuen Besitzer wissen oft nicht, was sie sich da ins Haus holen. Passt das Tier wider Erwarten nicht in die Familie, nimmt der alte Besitzer bzw. die Organisation das Tier fast nie zurück.

Der Kreislauf startet mit dem Besitzer, der das Tier nicht mehr will (Hund beißt, Katze pinkelt das Sofa an), der Besitzer sucht einen Platz im Tierheim. Gibt es den nicht, weicht er (manchmal auch schon davor) auf den Onlinehandel aus. Aus Verzweiflung werden Tiere dort „billig verramscht“ oder gar verschenkt. Menschen mit wenig Geld oder selbsternannte Tierschützer „retten“ dort das Tier und versuchen es selbst weiter zu vermitteln oder freuen sich kurzfristig über den Familienzuwachs. Letztendlich wandert das Tier dann oft doch ins Tierheim. Damit es nicht zur Fundsache wird, nehmen wir - wie auch viele andere Tierheime - diese Tiere als Abgabetierr auf.

Fazit:

Fundtiere, die nicht mehr abgeholt werden kosten das Tierheim sehr viel Geld. In der Regel mehr, als am Ende durch eine Schutzgebühr wieder hereingeholt wird. Die Verweildauer ist oft länger als 28 Tage. Manche Tiere sind auch gar nicht mehr vermittelbar und werden in Pflegestellen gegeben. Hier zahlt das Tierheim bis ans Lebensende noch die Tierarztkosten.

Um Tierbesitzern zu helfen und damit die Tiere nicht ausgesetzt werden, bemühen wir uns, Tiere direkt vom Besitzer aufzunehmen. Das sind dann zwar faktisch keine Fundtiere, wären es u.U. aber geworden.

Zu 3)

Unser Tierheim verzeichnet in den letzten 4 Jahren einen explosionsartigen Zuwachs an Sicherstellungen von den Ordnungsbehörden bzw. dem Veterinär Amt.

Das resultiert unserer Meinung daraus, dass viel Bürger sehr viel aufmerksamer das Treiben von Nachbarn und Bekannten verfolgen, aber auch durch den lukrativen Onlinehandel mit Tieren.

Viele Menschen vermehren wahllos ihre Tiere, um den Nachwuchs dann im Internet anzubieten (siehe z.B. ebay Kleinanzeigen, dort werden ständig Deckrüden angeboten, bzw. Deckrüden für die eigene gerade läufige Hündin gesucht). Wird man nicht alle Tiere los und sind diese nicht mehr niedlich genug, wird der nächste Wurf von Welpen vorbereitet. So sammeln sich Tiere an, die nicht mehr adäquat versorgt werden können. Manchen Menschen entgleitet aber auch ihr eigenes Leben. Dann sind es nur 2 oder 3 Tiere, die aber auch nicht mehr tierärztlich versorgt werden, Mangel an Geld spielt da

sicher auch eine Rolle, oder ältere Menschen haben keine Angehörigen die sie da unterstützen.

In solchen Fällen werden wir gerufen. Das Ordnungsamt oder das Veterinäramt beschließt nach einer Kontrolle, dass die Tiere erst einmal fortgenommen werden. Wir bringen sie dann bei uns im Tierheim unter. Es folgen für uns einige administrative und tierpflegerische Aufgaben. Aufnahmeuntersuchungen werden erst einmal von uns dann vom Tierarzt durchgeführt, eventuell müssen Tiere direkt zum Tierarzt / Tierklinik, Protokolle und Verträge müssen geschrieben werden und letztendlich bedürfen diese Tiere eine besondere, manchmal sehr intensive Betreuung. Wir haben mit der Zeit auf eigene Kosten mit Umbauten im Tierheim darauf reagiert.

Wir haben Durchbrüche geschaffen um Hunden den Freilauf zu ermöglichen, Außentüren umgesetzt und neue eingebaut, große Flächen gefliest um bessere Hygiene zu gewährleisten. Außerdem haben wir zusätzliche Ausläufe geschaffen, einen umlaufenden Übersteigschutz angebaut, um motivierte Kletterer an der Flucht zu hindern und Zwingeranlagen kostenintensiv warten lassen. Außerdem wurden Dächer auf die Außenzwinger verbaut, damit die Tiere regengeschützt sitzen können, Überdachungen in Ausläufen geschaffen, für die Katzen mehrere Quarantäneboxen beschafft, bei den Kleintieren die Unterbringungsmöglichkeiten erweitert usw.

Natürlich muss auch der Tierarzt flexibel reagieren, wenn ohne Ankündigung 13 verwaahlte Hunde ins Tierheim kommen. Unser Personal musste über die Jahre entsprechend geschult werden, um Krankheiten und Defizite zu erkennen und darauf zu reagieren. Wir müssen Überstunden leisten und flexibel arbeiten. Wir haben sogar ein Tor mit Elektroantrieb einbauen lassen, weil wir über Monate spät abends im Dunkeln 40 kranken Katzen Tabletten verabreichen mussten und unser Tierheim sehr einsam liegt.

Inzwischen sind wir sehr gut auf Sicherstellungen eingestellt. Auch Ämter, die nicht in unserem Gebiet liegen, fragen bei uns nach Unterbringungsmöglichkeiten an. Unser zuständiges Veterinäramt hat schon angefragt, ob wir uns nicht vergrößern könnten, um noch mehr Sicherstellungen unterbringen zu können.

Logistisch sind wir gut aufgestellt, es ist aber natürlich immer noch einiges verbesserungswürdig. Umbauten, um diese Tiere aufzunehmen, finanzieren wir größtenteils selbst, einiges muss auch immer mal erneuert werden. Dafür schnelle unbürokratische finanzielle Unterstützung zu bekommen, wäre uns ein großer Wunsch.

Nun ist unser Tierheim aber eigentlich für Fundtiere aus der Region errichtet worden. Diese werden bei uns auch aufgenommen und versorgt, die Menge an Fundtieren rechtfertigen keine großen Erweiterungen. Deshalb tut sich der Zweckverband (unser Auftraggeber) auch schwer, hier Geld zu investieren.

Auch die Verweilzeiten im Tierheim von diesen Sicherstellungen sind recht lang. Viele Ordnungsbehörden kennen sich noch nicht gut aus. Den Besitzern werden immer wieder neue Fristen gesetzt, sich zu entscheiden ihre Tiere frei zu geben. Häufig klagen die Besitzer mit Prozesskostenbeihilfe, z.T. monatelang und die Tiere müssen so lange bei uns ausharren.

Diese Tiere besetzen dann den Platz, den ein Abgabetier benötigt hätte. Da wir dieses nicht aufnehmen können, landet es bei ebay Kleinanzeigen oder auf der Straße. So wären wir dann wieder bei den Fundtieren.

Eine Fortbildung für die Ordnungsbehörden wäre ein guter Anfang zur Verbesserung der Situation. Eine kreisübergreifend einheitliche Behandlung solcher Angelegenheiten ist wünschenswert.

Und die Bedingungen für die Verwahrungen sind nicht einheitlich. Manche Gemeinden zahlen Tagessätze (auch diese Höhe variiert stark) bis zur behördlichen Freigabe der Tiere. Andere Gemeinden bezahlen für das verwahrte Tier bis es tatsächlich vermittelt ist. Das wäre auch unsere Vorstellung einer finanziellen Regelung. Es kommt bei uns oft vor, dass das Ordnungsamt uns die Tiere letztendlich sogar verkauft, damit sie ihre Kosten besser decken können.

Wir hoffen, dass wir mit unserem recht detaillierten Ausführungen etwas Input für ihre Diskussion im Ausschuss geben können.

Uns erscheint es letztendlich auch etwas kurz gedacht, dass nur die Fundtiere eine Rolle spielen bei der Kostenübernahme durch die Gemeinden.

Wenn es keine Tierheime gibt, die die Tiere aufnehmen, wenn sie unerwünscht sind oder nicht mehr gehalten werden können, dann wird es zukünftig wieder viel mehr Fundtiere geben. Bzw. eine noch ausgeprägteren Handel mit lebenden Tieren auf Kleinanzeigenportalen im Internet. Und noch mehr ausgesetzte, schlecht behandelte (und somit Verwahrtiere, die auch untergebracht werden müssen) oder gar getötete Haustiere.

Katja Vogel (Tierheimleitung), Gaby Klönhammer (1. Vorsitzende)
31.3.20, Henstedt-Ulzburg